

FWG

BürgerInitiativ

Familienfreundliches Ingelheim, Politikverdrossenheit	2
Lebendiger Städtebau	3
Kandidatinnen und Kandidaten der FWG	4
Frauen in der Politik, Wasser für die Stadt	6
Bleibt die zentrale Markthalle nur ein Traum?	7
FWG wird 40 Jahre alt	8

Ingelheim – das geht besser!

Wahlprogramm: www.fwg-ingelheim.de

Editorial

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

am 7. Juni können Sie bei der Kommunalwahl mitbestimmen, wie Ingelheim sich in den nächsten Jahren weiter entwickeln wird. Denn die entscheidenden Weichen für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung werden von den Bürgerinnen und Bürgern bei der Kommunalwahl gestellt.

Die Freie Wählergruppe Ingelheim (FWG) ist für die Ingelheimer Bürger in der Kommunalpolitik seit vielen Jahren aktiv. Sie wird dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum feiern. Für die anstehende Wahl hat sich die FWG einen Politikwechsel im Stadtrat Ingelheims zum Ziel gesetzt.

Wir präsentieren uns als ein engagiertes und innovatives Team. Aufgrund des starken Mitgliederzuwachses kandidieren 36 Kandidatinnen und Kandidaten: Ingelheimer Alt- und Neubürger aus allen Stadtteilen mit vielfältigen Kompetenzen.

Ingelheim – das geht besser!



Dr. Wolfram Gaida, Vorsitzender der FWG Ingelheim



Auf den vordersten Listenplätzen der FWG (v.l.n.r.): Karl-Georg Proksch, Theo Zintel, Natascha Streng, Klaus Hüttemann, Dr. Wolfram Gaida

Vor der Wahl: Ruf nach mehr Bürgernähe

Schade nur, dass diese Tugend gleich nach der Wahl wieder vergessen wird

Wieder einmal wird der Ruf nach „dem Bürger“ laut. Das wundert niemanden. Vor Wahlen ist das üblich.

Extravagant sind jedoch die Blüten, die dazu derzeit in Ingelheim austreiben. Plötzlich überall nur noch Freundlichkeit: Wir sind gebeten, uns per Postkarte an der Gestaltung des Stadtplatzes zu beteiligen; selbst die Tiefgarage unter dem neuen Zentrum werde uns dann „attraktiv, hell und einladend“ erscheinen.

Die das sagen, geben heute den Ton an. Und der war in den vergangenen Auseinandersetzungen selten bürgernah. Was die etablierten Parteien vom direkten Dialog halten? Eine Beobachtung dazu: Auf der Informationsveranstaltung zur „Neuen Mitte“ gab es nicht einmal ein Saalmikrofon, die Stimmen der Bürger gingen wortwörtlich unter. Die Herren oben auf dem Podium hingegen antworteten mehrfach, ein jeder elektronisch verstärkt.

„Eine Planung ist erst nachhaltig, wenn sich die Bewohner mit ihr identifizieren“, schreibt ein Fachmann der ETH Zürich in der gegenwärtig überall geführten Debatte um Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungen. Gemeint sind möglichst alle Bewohner. Der Riss, der in dieser Frage durch unsere Stadt geht, ist nicht zu übersehen.

Wir in der FWG wollen diese Spaltung nicht. Uns geht es um Verbesserung der Politik in allen Bereichen. Deshalb machen wir Vorschläge. Was die Stadtplanung außerhalb der überdimensionierten „Neuen Mitte“ angeht, sind wir weiterhin für einen verantwortungsvollen Umgang mit Flächen, Materialien und Bauweisen. Auch der nachhaltige Umgang mit Energie ist unser Thema.

Als PR-Maßnahme erdacht, ist der Ruf nach Bürgerbeteiligung leicht zu durchschauen. Lesen Sie im Inneren unserer kleinen Zeitung nach, was die FWG zum Thema der drohenden Politikverdrossenheit zu sagen hat.

Entdecken Sie mit uns die familienfreundlichste Stadt Rheinhessens. Noch etwas wird uns immer wichtiger: die Bürgerin! – zum Beispiel die Frau und Mutter, die genug hat von der machtorientierten Politik der Vergangenheit.

Manche von uns sind neu in der Politik. Was uns antreibt: In Ingelheim wäre so vieles so leicht zu verbessern. Für uns ist das nicht zuerst eine Frage des Geldes.

Es geht um mehr als den Stil der politischen Auseinandersetzung. Wir möchten, dass Politiker ihr Geschäft für Menschen betreiben, statt für Kunden. Das bedeutet für uns mehr als bequemes Einkaufen. Sie können helfen, indem Sie als Ingelheimer Bürgerin oder Bürger das Leben, die Zukunft mit uns gestalten.

In diesem Sinne: Machen Sie Ihr Kreuz am 7. Juni bei der FWG. Hier können Sie mitgestalten. Und Sie werden gefragt – vorher! Ihre FWG

Zukunftsinvestition: Familienfreundliches Ingelheim

Familienfreundlichkeit ist kein Luxus, sondern ein entscheidender Standortfaktor / Von Elke Malburg



Demographische Berechnungen zeigen deutlich, dass auch unsere Stadt beginnt, sich zu verändern: Hier werden bald mehr ältere Ingelheimer leben und mehr „Zugezogene“ – doch insgesamt einfach weniger Menschen. Gleichzeitig wandeln sich die Arbeitsbedingungen rasant, die verwandtschaftlichen Beziehungen und die Netzwerke werden kleiner.

Familienfreundlichkeit ist also kein Luxus, den eine reiche Stadt sich leisten könnte, sondern ein entscheidender Standortfaktor für

die Zukunft. Familienfreundliche Maßnahmen einer Kommune sind alle Dinge, die Kindern, Eltern, Senioren das Leben leichter machen. Sie schaffen ein familienfreundliches Klima.

Andere Kommunen binden bereits einen schönen Strauß solcher Maßnahmen. Es gibt Begrüßungspakete und Begrüßungsbesuche für Neugeborene, Familienbüros, die kompetent Auskunft geben und Hilfen vermitteln können, gerne verbunden mit einem Familiencafé.

Kinderbetreuung für die Zeit des Einkaufs oder auch des Arzttermins und die kompetente und passgenaue Vermittlung von Kinderbetreuungsangeboten für Kinder von 0 bis 10 Jahren sind eine tolle Sache. Tagesmüttermodelle, betriebsnahe Kinderbetreuung, „Ersatz-Großeltern“ gehören ebenso ins Bild wie die Unterstützung familiennaher Dienstleistungen. Und, sehr wichtig, das aktive Zugehen auf die Arbeitgeber mit dem Ziel der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das

kann die Zeit mit den Kindern ebenso betreffen wie die Zeit, in der die Eltern oder Schwiegereltern Unterstützung brauchen.

Einige Dinge gibt es ja in Ingelheim schon, aber – wie in anderen Politikfeldern auch – meist schwer zu finden, ohne erkennbaren Plan und ohne Ziel. Warum sollen Ingelheimer Familien eigentlich weiterhin nur träumen von Entlastung und kompetenter Beratung, Hilfe und Unterstützung?

Ingelheim kann die familienfreundlichste Stadt in Rheinhessen werden. Für dieses Ziel ist jeder Euro gut investiert.



Elke Malburg

Politikverdrossenheit – Konzept moderner Demokratie?

Mündige Bürger können viel erreichen – geben Sie Ihre Stimme nicht einfach ab! / Von Bernhard Labestin

Ursache für Politikverdrossenheit ist oftmals gefühlte unzureichende demokratische Einflussmöglichkeit. Diese kann z. B. durch vorgeschobene wahldemokratische Legitimität bedingt sein, indem sie einem Verhalten der Repräsentanten Vorschub leistet, welches weniger Wert auf den Bevölkerungswillen legt, da für die eigenen Karriere-Interessen lobbyistische und parteipolitische Einflüsse gewichtiger sind.

In der Tat kommt zurzeit auch in Ingelheim eine Stimmung auf, die von den großen Parteien fälschlicherweise als Zustimmung zu ihrem Vorgehen ausgelegt wird. – „Die Bürger sind doch froh, dass nun endlich etwas im Stadtzentrum passiert.“ Die Beobachtung der Bürgervertreter ist richtig, doch die daraus gezogene Folgerung falsch. Denn es liegt nicht daran, dass die Bür-



Bernhard Labestin

ger vom Konzept überzeugt sind, sondern daran, dass sie die Nase voll vom ewigen Hin und Her haben. Letztlich ist dies nichts anderes als ein Ausdruck von Politikverdrossenheit.

So haben die Parteien, welche sich schon beim Bürgerentscheid über die große schweigende Mehrheit gefreut haben, nur diese schweigende Mehrheit – sprich

die Politikverdrossenheit – in der Stadt gestärkt – und keinesfalls die Zustimmung zum Projekt. Denken wir auch daran, wie die durch Wahlen legitimierten Parteien gegen den Bürgerwillen sich für das Ende der Institution Emmerichshütte, die Planierung des Freibades und letztlich den Abriss des HdJ einsetzten.

Die Gesellschaft der satten Parteien suggeriert uns, Bürgerinteressen zu vertreten, indem sie die Sicherheit gefüllter Warenhäuser verspricht. Seit Jahrzehnten versuchen Parteien zu erklären, dass schon ein Votum bei den Wahlen jegliches Handeln legitimiert. Bedenkenswerten Ergebnissen aus Arbeitskreisen der Agenda 21 stellt man sich dagegen nicht. Jungwähler lernen daraus, dass ihre Stimme nur als Kreuz zählt.

Ich aber spreche von einem Verständnis, welches Demokratie

zu mehr macht als nur zu Kreuzen auf einem Wahlzettel. Wenn Bürgern keine Mitwirkungsmöglichkeit gegeben wird, indem man ihnen nicht mehr ernsthaft zuhört und ihnen Möglichkeiten aufzeigt, sich in ihrer Stadt einzubringen, dann werden wir noch einige Nachrichten über radikalisierte Gruppierungen hören müssen.

Als freie Bürgerinnen und Bürger müssen Sie sich bei den Wahlen entscheiden: Geben Sie mit Ihrem Kreuz auch Ihren Mitgestaltungsspielraum ab, oder entscheiden Sie sich mit Ihrer Stimme gegen Politikverdrossenheit und für echte Bürgerdemokratie?

Gehen Sie zur Wahl. Besser noch, stärken Sie Ihre Rechte durch aktive Teilnahme am demokratischen Prozess. In einer überschaubaren Gemeinde wie Ingelheim werden sich Erfolge schneller einstellen, als Sie denken!

Lebendiger Städtebau

Harmonie ist kein Zufall / Von Karl-Georg Proksch

Städte sind so lebendig wie ihre Bewohner. Sie entwickeln sich nach den gesetzten Zielen und wirtschaftlichen Möglichkeiten in dem Rahmen, den der gewählte Rat der Stadt zulässt.

Oft gibt es Streit über Gestaltungsfragen, über die man angeblich nicht streiten kann. Doch ist es auch nicht richtig, dass Schönheit und Harmonie beliebig sind.

Genauso wie man von der artgerechten Tierhaltung spricht, gibt es sehr wohl abgesicherte Gestaltungsregeln, die der menschlichen Natur besser entsprechen als andere. Ergonomie, Verhaltensfor-

Phänomenen des natürlichen Lebensraums vergleichen, der unsere Sinne einst geprägt hat. Verwundert es da, wenn Menschen moderne Großbauten zwar ehrfurchtsvoll bewundern, den eigenen Lebensraum aber völlig anders gestalten?

Es liegt auf der Hand, dass die Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume ebenso vielfältig gestaltet sein muss, wie es der Naturraum vormacht.

Ein gut gestalteter Stadt- und Lebensraum muss auf engstem Raum zahlreiche Bedürfnisse erfüllen, um dauerhaft „Publikum“ anzuziehen.

Da muss der Senior, der schneller ermüdet, auf kurzem Weg eine Ruhemöglichkeit finden. Der erlebnishungrige, junge Mensch braucht attraktive, gut erreichbare Orte. Das schutzbedürftige Kind braucht Erfahrungsräume für die Ausbildung seiner Sinne und seinen Bewegungsdrang.

Stadträume brauchen – neben Gebäuden, Wegen und Plätzen – Pflanzen, Wasser, Steine und Erde in einem natürlichen Verhältnis zueinander.

Wie sollen Stadtkinder verantwortungsvollen Umgang mit der Natur lernen, wenn Sie in Beton- und Glaswüsten groß werden und ihre Naturerfahrung in einer Computer-Welt wächst?

Wie sieht die Zukunft einer alternden Gesellschaft in einer auf Mobilität ausgelegten, rein autogerechten Stadt aus?

Nun sind die Würfel für die Privatisierung der öffentlichen Stadtmitte und damit für ein übergewichtiges Handelsmonopol gefallen. Der kommende Stadtrat bekommt eine große Hypothek mit auf den Weg.

Es liegt am kommenden Rat, mit den verbliebenen Resten, auf die noch Einfluss genommen werden kann, Gegengewichte zu schaffen. Nur Wohnen, Grün und Freiräume für Bürgeraktivitäten können das Leben auf Dauer in der Stadtmitte halten.

Wir von der FWG werden nicht aufhören, für das Ziel einer lebens- und lebenswerten Stadt mit aller Energie und aller Entscheidung zu kämpfen.



Karl-Georg Proksch

schung und zahlreiche Untersuchungen zur Sinneswahrnehmung weisen deutlich darauf hin, dass das sogenannte „menschliche Maß“ durchaus nicht zufällig oder willkürlich ist.

Der Blumentopf auf der Fensterbank, die bevorzugte Sitzplatzwahl am Rand von großen Räumen, das Unbehagen in langen Fluren zeigen, dass wir unsere Umgebung stets unbewusst mit

Gespräche mit Herrn Jedermann

Ein Ingelheimer trifft Herrn Jedermann in der Bahnhofstraße. „Sie wohnen seit fünf Jahren hier in Ingelheim. Gefällt es Ihnen denn?“ „Joo“. „Das klingt aber nicht so überzeugt. Was gefällt Ihnen denn nicht?“ „Ich suche immer noch nach dem, was hier ergänzt werden soll.“ „Das Zentrum? Nun ja, das tu ich auch. Vorschlag: Wenn Sie es gefunden haben, geben Sie mir Bescheid.“



Aus dem Wahlprogramm der FWG

- ▶ Die geplante Überbauung des „Filetstücks“ durch überdimensionierte Betonklötze ist für die Entwicklung der Stadt die schlechteste Lösung.
- ▶ Ein Lebensmittel-Frischemarkt in maßvoller Größe ist sinnvoll und muss durch kleinteilige, individuelle Geschäftsbebauung ergänzt werden.
- ▶ Eine Gesamtplanung des Zentrums ist längst überfällig.
- ▶ Wichtig ist die Balance zwischen Zentrumsplanung und Stadtteolförderung.
- ▶ Wir sind gegen eine Verlagerung des WBZ in die Stadtmitte.
- ▶ Wir fordern ein Kultur- und Veranstaltungshaus.
- ▶ Wir wollen mehr Aufenthaltsqualität und Wohnraum im Zentrum.
- ▶ Wir fordern eine Gestaltungssatzung für historische Stadtteile.
- ▶ Wir fordern Gemeinschaftshäuser für alle Stadtteile.
- ▶ Wir wollen eine Vinothek und die Umwandlung des Bahnhofs in ein Informationszentrum.

Aktuelles Wahlprogramm unter: www.fwg-ingelheim.de

Gespräche mit Herrn Jedermann

„Guten Tag Herr Jedermann, wie ich sehe, kommen Sie aus dem WBZ. Ein sehr schönes Haus und sicher noch gar nicht so alt?“ „Nein, so etwa sechs Jahre.“ „Aber warum soll das WBZ in die Innenstadt?“ „Nun ja, in Ingelheim wird immer erst mal auf Probe gebaut, wenn man nach ein paar Jahren feststellt, das war nichts, baut man halt wieder zurück. Geld ist ja genug da.“

Ihre Kandidatinnen und Kandidaten der FWG...



1.
Dr. Wolfram Gaida
Biologe
Selzstalstraße 77b



2.
Natascha Streng
Selbstständige
Geschäftsfrau
Aufhofstraße 31



3.
Klaus Hüttemann
Diplomwirtschafts-
ingenieur
Obere Sohlstraße 2



4.
Karl-Georg Proksch
Architekt
Bahnhofstraße 98



5.
Theo Zintel
Diplomwirtschafts-
ingenieur, Bildungs-
politischer Sprecher
des Bundesverbandes
Druck und Medien
Mainzer Straße 105



6.
Heike Leonhardt
Kaufmännische
Angestellte
Oestricher Straße 20



7.
Dr. Andreas Tietze
Diplom Ingenieur
(Chemie)
Aufhofstraße 71



8.
Elke Malburg
Referatsleiterin
im Hessischen
Familienministerium
Heidesheimer Straße 13



9.
Bernhard Labestin
Ingenieur für Anlagen
und Prozesssicherheit
Wilhelm-Leuschner-
Straße 42



10.
**Prof. Dr.
Thomas Meder**
Medienwissenschaftler
Heidesheimer Straße 13



11.
Irene Könen
Lehrerin
Stiegelgasse 57



12.
Elke Luibrand
Laborantin
Binger Straße 277



13.
Horst Bettenheimer
Verwaltungsangestellter
Freier Platz 2



14.
Michael Könen
Rektor
Stiegelgasse 57



15.
Mike Gerard
Betriebswirt
Konrad-Adenauer-
Straße 4



16.
Otto Stritter
Maurermeister
Oberböhl 38



17.
Thomas Keßler
Architekt
Paul-Clemen-Straße 11



18.
Hansjörg Hamann
Revisor
Weimarer Straße 9

...für die Kommunalwahl am 7. Juni 2009



19.
Lothar Keller
Privatmann
Salierstraße 7



20.
Claus-Peter Beckenbach
Technischer Angestellter
Schwabenheimer Straße 7



21.
Dr. Johannes Hilgart
Studienrat
Stiegelgasse 46



22.
Gerhard Schardt
Versicherungskaufmann
Talstraße 64



23.
Ingrid Schröter
Hausfrau
Im Malzhof 5



24.
Ilse Hieke
Hausfrau
Johann-Hinrich-
Wichern-Straße 20



25.
Maria Gaïda
Hausfrau
Selztalstraße 77b



26.
Sabine Gemünden
Diplombetriebswirtin
Mainzer Straße 88



27.
Bettina Vogel-Guth
Diplomsozialpädagogin
Jahnstraße 4



28.
Ingrid Hamann
Kaufmännische
Angestellte
Weimarer Straße 9



29.
Wolfgang Kühn
Pharmakaufmann
Tannenweg 16a



30.
Angelika Scheuermann
Biologielaborantin
Autunstraße 19



31.
Wolfgang Schiller
Geschäftsführer
Johann-Calvin-Straße 3



32.
Dr. Maria Biegel
Hausfrau
Selztalstraße 151



33.
Christina Möser
Hausfrau
Tannenweg 18c



34.
Marion Kühn
Kaufmännische
Angestellte
Tannenweg 16a



35.
Ottilie Weinz
Rentnerin
Obere Sohlstraße 25



36.
Jürgen Schiller
Elektromeister
Weimarer Straße 12

Natascha
StrengHeike
LeonardtElke
MalburgIrene
KönenElke
LuibrandMaria
GaidaSabine
GemündenAngelika
Scheuermann

Frauen in der Politik – zu sensibel? Was für eine Frage!

An wen wenden Sie sich, wenn Sie in der Politik etwas getan haben wollen? / Von Natascha Streng

In der österreichischen Sendung „Streitkultur“ wurde im April 2009 eine Diskussion über die Rolle der Frau geführt – Karriere oder Mutter?! Anlass war die persönliche Meinung des Landeshauptmannes, der Frauen als „wohl zu sensibel für die Politik“ einschätzte.

Provokativ? Nein – warum! Es ist doch so... Sie staunen? Nun – als Mutter von drei Kindern, be-

ruftlich selbstständig und politisch aktiv, kann ich nur bestätigen: Ja, ich bin sensibel. Ja, ich bin zu sensibel für die Politik, die bisher – zumindest in Ingelheim – gemacht wurde. Und gerade deshalb für die Politik BESTENS geeignet.

Sollte man – frau – denn nicht sensibel sein für die Wünsche

der Bürger, sensibel sein für eine Vision, für ein Gesamtbild Ingelheims? Soll ich denn nicht sensibel sein für Fehlentscheidungen – für deren langfristige Folgen? Wenn nicht Sensibilität mich befähigt, mit Menschen aller Altersklassen und Herkunft umzugehen, was dann?

Gerade weil ich sensibel bin, registriere ich all die Dinge, die

hier in Ingelheim schief laufen – ob Zentrumsplanung, jahrelange Nicht-Gestaltung der Mole, fehlende Zebrastreifen, tote Passagen, Abrissplanungen eines inaktiven und viel gepriesenen Haus der Jugend etc. Das ist Antrieb für mich.

Allein, dass schon über die Frage der Sensibilität der Frau in der Politik diskutiert wird, zeigt die mancherorts leider immer noch stattfindende Ungleichbehandlung von Mann und Frau. Um Politik machen zu können, sollte man – frau – sich alle Facetten anschauen – viele Aspekte beachten – ein offenes Ohr für alle haben – die Fähigkeit, kleine Fehler auszugleichen – mit Geld umgehen können – kritikfähig sein – langfristige Planungen machen können – flexibel sein können – sich auf Veränderungen einstellen können und einiges mehr.

Tja, verehrter Leser – hier spreche ich zuerst den Leser an – die Leserin weiß es ja: Wer, wenn nicht eine Frau und Mutter könnte all dies leisten??? Eine Familie zu managen bedeutet, all die eben genannten Fähigkeiten zu entwickeln. Schon mal erlebt? Ihr Kind schreit, weil es hingefallen ist, gleichzeitig hat das andere Kind ganz arg Durst, das Telefon nervt und an der Tür ist der Postbote, auf dem Herd brutzelt das Mittagessen... der ganz normale Alltag einer Mutter. Als Politikerin daher perfekt einsetzbar. Erst recht durch die Sensibilität.

Das bekräftigt ein wunderbarer Satz von Margret Thatcher, den mir übrigens ein Ingelheimer Politiker (der nicht in der FWG zuhause ist) zukommen ließ: „Wenn Sie in der Politik etwas gesagt haben wollen, wenden Sie sich an einen Mann. Wenn Sie etwas getan haben wollen, wenden Sie sich an eine Frau!“



Verborgenes Wasser für die Stadt

Ein Leben spendendes Element sichtbar machen / Von Dr. Andreas Tietze

Die Entwicklung Ingelheims ist eng mit dem Wasser verbunden. Rhein und Selz sowie die reichen Wasservorkommen vom Mainzer und Westerberg bieten beste Voraussetzungen für Ansiedlung, Wohlstand und Lebensqualität.

Die Zeugen einer Jahrhunderte währenden Wasserversorgung – die natürlichen Brunnen, Quellen und Wasserläufe – sind leider vielerorts von der Oberfläche verschwunden. Die FWG will das in Vergessenheit geratene Element Wasser an geeigneten Stellen wieder freilegen und als Gestaltungskomponente und Erholungswert im Stadtraum nutzen.

Die Bindung der Ingelheimer zum Wasser wird heute in zahl-

reichen Brunnen sichtbar. Andere können neu geschaffen oder liebevoll wiederhergestellt werden.

Der von Anwohnern und Bürgern in Eigeninitiative geschaffene „Uffhub-Brunnen“ ist ein



Dr. Andreas Tietze

Beispiel für das Engagement vieler Ingelheimer für „ihr Wasser“. Ebenso das Projekt zur Aufwertung des Umfeldes des Gesundheitsbrunnens, das vom Verein Pro Ingelheim initiiert, finanziert und durchgeführt wurde. Gerade die Privatinitiativen sind es, die verborgenes Wasser wieder hervorholen, wie der von einem Ober-Ingelheimer Bürger freigelegte und ergänzte Hausbrunnen, der lange Zeit zugemauert und hinter Verputz verschwunden war.

Die FWG hat sich zum Ziel gesetzt, derartige Initiativen zum Thema „Wasser für die Stadt“ zu unterstützen und Ingelheim auf diese Weise freundlicher, naturnäher und lebendiger zu gestalten.



Bleibt die zentrale Markthalle nur ein Traum?

Ingelheim war von alters her Zentrum der fruchtbaren, landwirtschaftlich intensiv genutzten Flusstäler des Mittelrheins und seiner Nebenflüsse. Nicht nur die VOG zeugt heute noch von diesem Wirtschaftszweig.

Gerade weil global agierende Handelsketten mittlerweile überall das gleiche Warenangebot führen, steigt die Nachfrage nach regionalen Angeboten: Qualitativ hochwertiges Obst, Gemüse, Weine, Wildbret, Fisch und sonstige regionale Erzeugnisse, bearbeitet mit Wissen, das von Generation zu Generation weitergegeben worden ist.

In den Reihen der FWG wurde deshalb die Anregung geboren, für Ingelheim eine kleine Markthalle mit festen Marktständen zu etablieren, die ihr Angebot je nach Saison flexibel auf die Nachfrage abstimmen könnte. Eine solche Markthalle hätte ein Alleinstellungsmerkmal in der Region. Sie wäre auch für Bewohner der Umland-Gemeinden attraktiv, denn überall um Ingel-

heim herum, und natürlich auch hier, gibt es die üblichen Gewerbegebiete mit den allbekanntesten Handelsketten bereits zuhauf.

Karl-Georg Proksch

Gespräche mit Herrn Jedermann

„Hallo Herr Jedermann, Sie kommen so zufrieden lächelnd aus dem Rathaus, haben Sie etwa Ihre Baugenehmigung?“ „Nein noch nicht, aber ich hoffe bald, Sie wissen doch wegen des Stellplatzes, der nicht nachgewiesen werden kann und deshalb für 9275 € abgelöst werden soll. Aber wir brauchen doch jeden Euro.“ „Und trotzdem sind Sie so zufrieden?“ „Ja, der Sachbearbeiter meint den OB so verstanden zu haben, dass er in Bezug auf die Tiefgarage im Investorenzentrum gesagt habe: ‚Mit gutem Gewissen können wir in Zukunft von den Bürgern auch keine Ablöse mehr verlangen.‘ Er will aber noch einmal nachfragen.“

Der Kapitän verlässt die Brücke, aber nicht das Schiff

Heinfried Bettenheimer, langjähriger Fraktionsvorsitzender der FWG Ingelheim im Stadtrat, Mitglied in vielen Ausschüssen und Gremien der Stadt wird, wie er schon 2008 angekündigt hat, nicht mehr für den Stadtrat von Ingelheim und für das Amt des Ortsvorstehers von Großwinternheim kandidieren.

Nach vielen Jahren, in denen er in der Lokalpolitik mit an vorderster Stelle stand, möchte er seiner Familie und seinem Beruf als Winzer wieder mehr Zeit widmen.

Die FWG nimmt den Entschluss mit Bedauern, aber auch mit Verständnis zur Kenntnis, denn Bettenheimer war eine Institution in der FWG.

Bettenheimer trat 1972 in die FWG ein und wurde noch im gleichen Jahr in den Ortsbeirat von Großwinternheim gewählt. 1989 wurde er in den Ingelheimer Stadtrat gewählt und ist hier Fraktionssprecher der FWG.

Mit Heinfried Bettenheimer verlässt nach 20 Jahren ein äußerst versierter, tatkräftiger und zuver-



lässiger Lokalpolitiker den Stadtrat. Seine immensen Erfahrungen und Kenntnisse werden nicht nur im Stadtrat, sondern auch in vielen anderen städtischen Gremien fehlen.

Die FWG dankt Heinfried Bettenheimer ganz herzlich für seine nimmermüde und aufopferungsvolle Arbeit für die FWG und wünscht ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute.

Unser Trost: Heinfried Bettenheimer verlässt nicht das FWG-Schiff, sondern wird uns weiterhin mit Tat und Rat zur Seite stehen.



40 Jahre FWG in Ingelheim!

Am 8. Juni 2009 wird es genau 40 Jahre her sein, dass die FWG zum ersten Mal für den Stadtrat Ingelheims kandidierte. Damals unter dem Namen „Ingelheimer Wählergruppe Kaegel“. Fünf Kandidaten wurden seinerzeit in den Stadtrat gewählt.

1972 wurde die Wählergruppe umbenannt in Freie Wählervereinigung Ingelheim. Damals schon als Beisitzer im Vorstand: Heinfried Bettenheimer!

1974 schließlich kandidierte sie erstmals als Freie Wählergruppe Ingelheim e.V. für den Stadtrat

Mit welchen Wahlkampfthemen? Hier ein kleiner Ausschnitt aus einem Wahlauftritt im Jahre 1969:

Zum Beispiel, dass in Zukunft

- ▶ innerhalb einer Fraktion verschiedene Meinungen erlaubt sein sollen;
- ▶ die Öffentlichkeit vor wichtigen Entscheidungen gehört werden soll;
- ▶ städtebauliche Veränderungen als Gemeinschaftsaufgabe von Stadt und Bürgern angesehen werden sollen;
- ▶ eine überdurchschnittliche Verschuldung unserer Stadt, sowie eine zusätzliche finanzielle Belastung der Bürger vermieden werden soll.

Eigentlich ganz zeitgemäße Ansichten der Freien Wählergruppe vor 40 Jahren. Oder?

Gespräche mit Herrn Jedermann

„Sie sind in der Freien Wähler Gruppe, in der sich die Initiativen Bürger der Stadt zusammen geschlossen haben?“

„Ja, Herr Jedermann.“ „Die FWG war mit der BI und vielen Bürgerinnen und Bürgern 2007 gegen den Abbruch des HdJ?“ „Ja, Herr Jedermann.“ „Und warum kommt es nun trotzdem zum Abbruch?“ „Weil die Abbruchkoalitionäre, also die CDU, SPD, FDP und die Grünen, nicht die Größe hatten, den mehrheitlichen Bürgerwillen zu respektieren.“

Ingelheim: Besser mit der FWG

Wenn es auf eines in Zukunft besonders ankommt, dann auf die Qualität der Veränderungen, mit denen Verwaltung und Politiker unsere Stadt lebenswerter machen können. Dazu braucht es ein politisches Miteinander, in dem offen, fair und auf den Punkt gebracht um Lösungen gerungen wird. Statt Lagerdenken und „Basta“-Parolen in der Diskussion, müsste tatsächlich der Vielfalt der Sichtweisen Raum gegeben werden.

Das lebt die FWG – weil wir uns so zusammengefunden haben: zukunftsorientiert und mit beiden Beinen auf dem Boden!



Klaus Hüttemann

Gespräche mit Herrn Jedermann

„Guten Tag Herr Jedermann, wonach suchen Sie denn heute?“ „Ich suche jemanden in dieser Stadt, der für Unrat auf den Straßen zuständig ist. Es gibt Stellen, da liegt der Dreck schon wochenlang.“ „Da kann ich Ihnen Hoffnung machen: Bald ist ‚Dreckwegtag‘, und es ist möglich, dass sich der OB in diesem Jahr für die Innenstadt entscheidet. Denn es ist nicht ausgeschlossen, dass irgendwann auch ihm der Dreck in der Stadt auffällt.“

FWG: Gegengewicht zu etablierten Parteien

Interesse der Bürgerinnen und Bürger in Ingelheim aktiv vertreten

Wer die Stadtentwicklung in den letzten Jahren verfolgt hat, wird mit uns einig sein, dass die Bezeichnung „Stadtentwicklung“ hier nicht angebracht ist.

Das aktuelle Wahlprogramm der FWG finden Sie unter:
www.fwg-ingelheim.de

Die Ereignisse rund um das Ergänzungszentrum (jetzt „Neue Mitte“) und den vorgesehenen HdJ-Abbruch haben erneut deutlich gemacht, wie wichtig es für eine Stadt ist, ein Gegengewicht zu den etablierten politischen

Parteien zu haben. Die Bürger konnten erfahren, dass es möglich ist, auch gegen die „Allmacht“ und „Allwissenheit“ der etablierten Parteien im Stadtrat etwas zu bewegen und durchzusetzen.

Zusammen mit der Bürgerinitiative und der Liste Klose haben wir, die FWG, uns aktiv an den Aktionen gegen den Abriss des HdJ beteiligt. Die eilig gegründete Abbruch-Allianz aus SPD, CDU, Grünen, FDP, Verwaltungsspitze, Bauträger und Investoren schrammte nur an einer Niederlage vorbei, weil die Prozenzhürde in Rheinland-Pfalz sehr hoch liegt.

Dass unser Ziel knapp verfehlt wurde, heißt jedoch nicht, dass all diese Bemühungen umsonst waren. Im Gegenteil: Aus vielen Gesprächen und Diskussionen mit den Bürgerinnen und Bürgern Ingelheims konnten wir erkennen, dass sich viele von der Verwaltungsspitze und der Stadtratsmehrheit nicht ausreichend vertreten fühlen. Wir wurden von ihnen ermutigt und in unseren Bemühungen bestätigt. Für uns ergeben sich daraus der Ansporn und das Mandat, weiterhin die Interessen der Bürgerinnen und Bürger aktiv zu vertreten.

Impressum

Fragen und Anregungen bitte an:
Dr. Wolfram Gaida,
Vorsitzender der FWG Ingelheim
Selztalstraße 77b
55218 Ingelheim
Telefon 06132 2815
E-Mail info@fwg-ingelheim.de

Bankverbindung:
Sparkasse Rhein-Nahe
BLZ 560 501 80, Konto 340 260 88

Herausgeber: FWG Ingelheim
Wolfram Gaida (v.i.S.d.P.)

Redaktion:
Prof. Dr. Thomas Meder (Text),
Theo Zintel

Layout: mayart GmbH, Ingelheim
Druck: CrossEffects, Ingelheim
Ingelheim, Mai/Juni 2009